

Westschweizer Jodlerfest Bösing

Ein Umzug als würdiger Abschluss des gelungenen Fests

Das 30. Westschweizer Jodlerfest ist Geschichte. Die rund 1400 Aktiven und die bis zu 25 000 Besucherinnen und Besucher haben die familiäre Ambiance in Bösing geschätzt. Für viele war es ein willkommener Neustart nach einer langen Corona-Pause.



Der Umzug zum Abschluss des Westschweizer Jodlerfestes in Bösing zeigte eine bunte Palette an Folklore und

Imelda Ruffieux (Text)
und Aldo Ellena (Bilder)

BÖSINGEN «Ob ich müde bin?» Ein Jodler, der gerade noch den grossen Umzug durch das Dorf Bösing mitgemacht hat und sich nun zur Zuschauerschar am Strassenrand gesellt, wischt sich den Schweiß von der Stirn, trinkt einen Schluck Bier und lacht: «Gar nicht! Jetzt bin ich gerade richtig warmgelaufen und das Fest könnte von mir aus noch eine Woche weitergehen.» So wie ihm geht es an diesem Sonntag noch ein paar anderen Leuten. «Es ist schön, wieder einmal so etwas zu erleben», sagt ein älterer Mann, der es sich im Schatten einer Hausmauer auf einem Campingstuhl bequem gemacht hat und wartet, bis es weitergeht. «So viele Leute und so viel zu sehen.»

Zu sehen und zu hören gibt es tatsächlich viel. Die Musikgesellschaft Bösing hat den Anfang gemacht. Die Mitglieder des Sensler Harscht haben ihren strammen Marschschritt trotz der Sommertemperaturen durchgezogen und die Trachtengruppe Gurmels trägt ihre

Herzensbotschaft «Singe macht Früd» voller Enthusiasmus vor.

Das Dorf Bösing hat sich herausgeputzt, die Strassenränder sind dekoriert und die Gemeinde an der Grenze zu Bern präsentiert sich den Besucherinnen und Besuchern von nah und fern in einem guten Licht. Allein rund um die Kreuzung im Dorfkern stehen unzählige Leute, die Tribüne ist vollbesetzt und auch an der restlichen Umzugsstrecke haben sich überall sehr viele Leute versammelt. Die Organisatoren schätzen, dass zwischen 4000 und 5000 Leute gekommen sind (siehe Kasten).

Fröhliche Stimmung

Sie begrüssen die Gruppen und Formationen mit Klatschen und Winken, hier und da werden Hände geschüttelt, alte Bekannte und Familienmitglieder begrüsst oder ein Spruch geklopft. Es ist ein Sehen und Gesehen werden; die Stimmung ist fröhlich und ausgelassen. Es wird viel gelacht und alle, die am Umzug teilnehmen, werden von den hochgehaltenen Mobiltelefonen zigfach geknipst oder gefilmt. Auch die mit viel Liebe zum De-

«Es ist schön, wieder einmal so etwas zu erleben.»

Besucher des Umzugs



tail geizten Wagen ernten viel Lob und Bewunderung.

Die Fahnschwinger werden bei ihren Schwüngen vom Publikum sportlich angefeuert, denn sie haben gleich mit zwei Hürden zu kämpfen: zum einen gegen die blendende Sonne, wegen der es trotz Sonnenbrille zuweilen schwer fällt, das Ende der Fahnenstange richtig zu fassen. Zum anderen geht ein laues Lüftchen, das ihre Fahnen ab und zu in einem anderen Winkel

Richtung Boden segeln lässt, als sie es berechnet haben.

Der Umzug ist bunt und abwechslungsreich. Zuweilen ergeben sich ganz ungewöhnliche Tonkombinationen: Das Tuckern alter Traktormotoren geht einher mit besinnlichen Alphornklängen, das Hecheln der Hunde vom Schweizer Bernhardiner Club mischt sich mit dem Quietschen des alten Leiterwägelis, auf dem der jüngste Nachwuchs mitfährt. Es wird ge-

drechselt, gezeisselt, gesungen und gehuppt...

Und dann wird schon das 28. und letzte Sujet angekündigt: Der Sammelwagen, mit dem die Organisatoren um letzte Spenden für den Anlass bitten und sich gleichzeitig verabschieden. «Schön ischis gsi», sagt eine Besucherin und klappt ihren Klappstuhl zusammen. Das gilt sowohl für den Umzug wie auch für den ganzen Anlass: Ein schönes Fest geht zu Ende.





gelebten Traditionen: im Bild die Trachtengruppe Gurmels. Bild Marc Reidy

Bilanz

Die Organisatoren sind mehr als zufrieden mit dem Fest

Das Organisationskomitee und die drei Trägervereine ziehen eine positive Bilanz des 30. Westschweizer Jodlerfests. Wetterglück und geschätzte 20 000 bis 25 000 Besucherinnen und Besucher haben dazu geführt, dass ihre Erwartungen mehr als erfüllt worden sind.

«Menschen aus unterschiedlichen Regionen und mit unterschiedlichen Sprachen sind zusammengekommen, haben sich unterhalten und gemeinsam gesungen. Wir wollten, dass sie sich am Fest wohlfühlen», sagte Christine Bulliard am Sonntagabend. «Bösingen hat diese Brückenfunktion sehr gut wahrgenommen.» Die Nationalrätin aus Ueberstorf bildete zusammen mit Oberamtmann Manfred Raemy das Co-OK-Präsidium des Jodlerfests in Bösingen.

Mehrere Höhepunkte

Auf die Frage, was ihr am besten gefallen habe, zählte sie mehrere Sachen auf: «Mich hat die Echtheit beeindruckt, mit der die Jodler, Fahenschwinger und Alphornbläser aufgetreten sind.» Der offizielle Akt der Fahnenübergabe sei sehr emotional gewesen, der Mitternachtsjutz habe bei ihr Gänsehaut verursacht und der Auftritt des Nachwuchses habe gezeigt, dass sich auch Jugendliche für Traditionen und Brauchtum interessieren. «Ich bin glücklich und zufrieden. Wir haben lange für diesen Moment gearbeitet – einen Moment, von dem einige Zeit lang gar nicht sicher war, ob er jemals stattfinden kann», so Christine Bulliard weiter.

Viele Unsicherheiten

Es sei nicht leicht gewesen, den Anlass nach der coronabedingten Verschiebung auf die Beine zu stellen. Die Suche nach Sponsoren und nach den benötigten rund 570 Helferinnen und Helfern seien zwei grosse Hürden gewesen. «Wir haben noch bis zur letzten Minute gesucht», sagte sie. Wer sich zur Verfügung gestellt habe, habe viel Flexibilität gezeigt, weil es bei den

Einsätzen oft kurzfristig Änderungen gab.

Bargeldlos klappte nicht immer

Für einige Kritik sorgte der Entscheid des OK, das Jodlerfest bargeldlos durchzuführen. «Es war ein Versuch, der zum Teil gelungen ist, aber doch an ein paar Kinderkrankheiten litt», führte sie aus. Wegen technischen Problemen habe das Bezahlen nicht immer einwandfrei funktioniert. Auch hätten sich einige Besucher und Teilnehmerinnen über dieses System beschwert. «Wir haben ihre Einwände ernst genommen und versucht, sie zu informieren und zu unterstützen.» Sie sei überzeugt, dass bargeldlose Feste in wenigen Jahren zum Standard gehören. Für die Organisatoren sei dies viel einfacher, weil die Abrechnung schneller gemacht sei.

Motor des Fests

Was sie vermissen werde, sei die gute Zusammenarbeit im OK, sagte Christine Bulliard zum Schluss, bevor sie das Wort an OK-Mitglied Armin Zollet übergab. Diesen bezeichnete sie als «Motor des Jodlerfests», weil er trotz Hürden immer motiviert und positiv gestimmt gewesen sei. «Ich bin erleichtert, dass der Anlass reibungslos über die Bühne gegangen ist», sagte er. «Die Leute haben sich bei uns wohlfühlt und waren zufrieden, das ist für mich das Wichtigste.»

Es sei klar zu spüren gewesen, dass viele Leute ein grosses Bedürfnis hatten, wieder einmal gemütlich zusammensitzen und fröhlich zu sein. «Die Ambiance war einfach nur schön – so etwas brauchte es mal wieder.» Und natürlich gefällt ihm als Bösinger auch, dass sein Dorf eine gute Visitenkarte abgeben konnte. «Das hat die Gemeinde verdient, sie wird zu oft unterschätzt», so Armin Zollet.

Auf die Frage, wie viel er an diesem Wochenende geschlafen habe, antwortete er mit einem Lachen. *im*

